

# utter atmet auf



andere Möglichkeit. Bild: iStock

steht, was mir überhaupt nicht leicht gefallen ist. All die Jahre habe ich meinem ganzen Umfeld verheimlicht, dass ich Heroin konsumierte.

## Schlechtes Gewissen

Das war so stressig und ermüdend. Ich hatte ein ewiges schlechtes Gewissen, vor allem meinem Kind gegenüber. Er war ja vielfach bei der Beschaffung dabei. Ich versuchte es oft zu verbinden mit einem Badibesuch. Aber das war

«Die Droge bestimmte das Leben. Sie wurde zum Mittelpunkt.»

Tina

natürlich nicht immer möglich. Er musste viel stressen. Plötzlich mussten wir los, weil der Dealer gerade Zeit hatte. Das konnte ich ja nie so genau planen. Oder das Gegenteil: Wir mussten ewig warten, bis der Dealer endlich kam. Es war für mich und vor allem auch für mein Kind sehr zermürbend. Ich versuchte immer, mich möglichst von der Gasse fernzuhalten, vor allem auch meinem Kind zuliebe. Aber ich musste mich ja trotzdem mit Süchtigen

treffen, um an den Stoff zu kommen. Zum Glück waren trotz allem alle sehr lieb zu ihm.

## Bei der Arbeit

Am Wochenende war der Kleine bei meinen Eltern, und ich ging zur Arbeit. Irgendwie musste ich den Stoff ja auch bezahlen und über die Runden kommen. Ich musste den Stoff vor der Arbeit beschaffen und bevor ich zu meinen Eltern ging, was auch sehr stressig war. Ich arbeite im Service, wo ich immer mit Leuten zu tun habe. Extrem oft bin ich zu spät bei der Arbeit erschienen. Zum Glück hat niemand gedacht, dass es wegen Drogen sei. Ich musste schauen, dass ich nie auf Entzug von der Droge kam. Sonst hätte jeder gemerkt, dass mit mir etwas nicht stimmt. So ging ich immer auf die Toilette, um Folie zu rauchen oder zu schnupfen.

## Gestörte soziale Kontakte

Mit meinen Arbeitskollegen hatte ich bis zum Schluss ein gutes Verhältnis. Mein Chef weiss bis heute nicht, dass ich heroinsüchtig war. Das dauernde schlechte Gewissen machte mich kaputt.

Vor allem meine sozialen Kontakte haben unter der Sucht gelitten. Ich hatte keine Zeit mehr für meine Kolleginnen und Kollegen, da ich dauernd dem Stoff nachrennen musste. Je länger ich die

Droge konsumierte, desto unwichtiger wurden mir die Kontakte leider auch. Ich empfand sie teilweise sogar als lästig, weil da Leute waren, die etwas von mir wollten und mir doch die Zeit fehlte. Die Droge bestimmte das Leben. Sie wurde zum Mittelpunkt. Und dann die ganzen Ausreden, die ich erfinden musste, warum ich doch nicht kommen konnte oder wieso ich zu spät war. Irgendwann war mir das zu viel. Ich habe mich einfach nicht mehr gemeldet. Heroin macht im sozialen Umfeld viel kaputt. Und wenn es auskommt, dass man süchtig ist, fühlen sich alle hintergangen und belogen. In diesem Sinne ist unser schönstes Weihnachtsgeschenk, dass ich endlich clean sein kann.

**Das Gras war grüner.**

**Die Linien schneller.**

**Der Reiz war grösser und die Nächte länger.**

**Alles Geschichte**

**und ich bin froh, dass es so ist.**

**Oder glaubst du, es ist schön, wenn man Scheisse frisst?**

Tina

\*Name geändert

# weizermeisterschaft

Toren. Das Spiel verlief ausgeglichen und mit einem Chancenplus für unser Team. Trotzdem reichte es nicht, dem Meister ein Bein zu stellen.

## Promispiel

In der Mittagspause fand das traditionelle Promispiel statt. Die Homeless-Nationalmannschaft mit drei Spielern der AC Gassechuchi spielte gegen Prominenz aus Politik, Musik und Fussball. Mit von

«Die Schweizer Stürmerlegende Stephane Chapuisat zeigte den Strassenkickern, was einen Goalgetter ausmacht.»

Philippe Frey

der Partie war auch die Schweizer Stürmerlegende Stephane Chapuisat. Er zeigte den Strassenkickern, was einen Goalgetter ausmacht. Im dritten Gruppenspiel trafen wir auf Surprise Zürich, ein Team das uns in zehn Jahren erst einmal schlagen konnte. Die Zürcher be-

kamen den ganzen Frust zu spüren. Oder war es etwa der Anschauungsunterricht von Chapuisat?

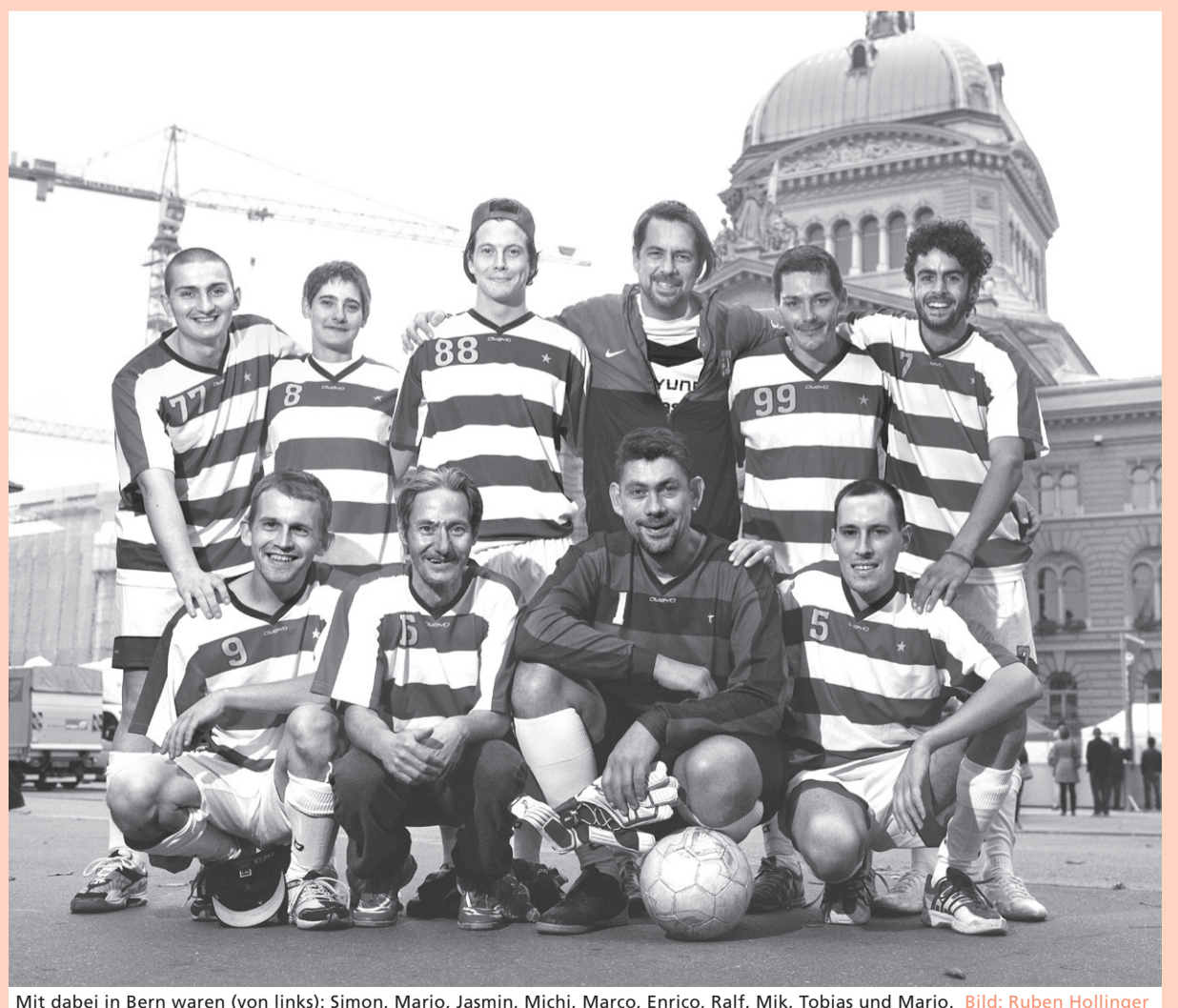
Die Zürcher wurden gnadenlos mit 8:0 weggeschossen. Sie waren einfach zu schwach. Das zeigte sich auch im letzten Gruppenspiel gegen die Multicolors, wieder ein klares Chancenplus, aber die Partie ging mit 2:3 verloren. Dies bedeutete den enttäuschenden vierten Gruppenrang.

Auch das Rangierungsspiel um Platz 7 verlief wie die anderen Spiele und ging ebenfalls mit 2:3 verloren. Wie schon an den letzten Turnieren mangelte es wieder einmal an der Chancenverwertung, um den Finaleinzug zu erreichen. An der Rangverkündigung war die Enttäuschung den Spielern anzumerken, trotz Medaillenübergabe durch Andy Egli. Die Medaillen verschwanden ziemlich schnell vom Hals in die Sporttasche.

## Gute Stimmung

Untereinander blieb die Stimmung im Team immer gut, obwohl sich alle Spieler mehr erhofft hatten. Es war eine gelungene Saisonfinalissima. Der olympische Gedanke hat immer noch Priorität: Dabei sein ist alles.

Philippe Frey



Mit dabei in Bern waren (von links): Simon, Mario, Jasmin, Michi, Marco, Enrico, Ralf, Mik, Tobias und Mario. Bild: Ruben Hollinger